

06.03.2007

Datenbank des weltweiten Musikschaffens

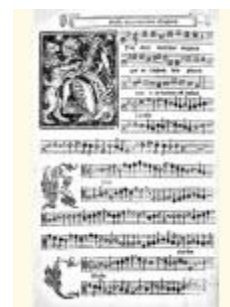


Im Frankfurter Archiv RISM beginnt die weltweite Suche nach Noten

Seit 1987 hat das Internationale Quellenlexikon der Musik (RISM) seinen Sitz in Frankfurt. Erfasst werden von dem Archiv sowohl handschriftliche als auch gedruckte Notenbände. Musikwissenschaftler aus der ganzen Welt, die auf der Suche nach noch unbekannter Musik sind, werden hier fündig. In etwa 18 Monaten wird die

Datenbank auch ins Internet gestellt.

Frankfurt am Main (pia) Arno Paduch suchte nach Noten, um das zur Wahl von Kaiser Leopold I. 1658 gespielte Krönungskonzert zur großen Frankfurter Ausstellung über die "Kaisermacher" möglichst zeitgetreu aufzuführen. Seine Recherche nach Noten aus dem 16. und 17. Jahrhundert begann in Frankfurt am Main. "Meine erste Quelle war das Frankfurter RISM. Nach den ersten Funden dort konnte ich dann in verschiedenen anderen Bibliotheken und Musikaliensammlungen weiter suchen", berichtet Paduch.



Seit 1987 ist Frankfurt die Heimatstadt des "Répertoire International des Sources Musicales" (RISM, Internationales Quellenlexikon der Musik), eines gemeinnützig orientierten Unternehmens, das weltweit schriftliche Quellen zur Musik, Noten, Schriften über Musik und Textbücher, in einem umfassenden Lexikon dokumentiert. Paduchs Suche ist nur eines von vielen Beispielen dafür, dass Musikwissenschaftler aus der ganzen Welt, die abseits der gängigen Konzertprogramme nach unbekannter, jedoch wichtiger Musikliteratur suchen, in der Frankfurter Institution fündig werden. Das RISM wurde 1952 in Paris aus der Taufe gehoben, und seit es in Frankfurt ist, wird es auch von der Stadt mit 50.000 Euro unterstützt. Die Frankfurter RISM-Datenbank hat noch zwei "Schwestern", die in New York und Paris ihren Sitz haben: Die RILM-Datenbank in New York (Répertoire International de Littérature Musicale) verzeichnet die weltweit erschienenen wissenschaftlichen Arbeiten zur Musik und im "RIDIM" (Répertoire international d'iconographie musicale) in Paris findet man alle musikbezogenen visuellen Materialien.

Das RISM ist so etwas wie ein Welt-Standardwerk, getragen durch die Arbeit von 32 Ländergruppen. Diese Mitarbeiter schwärmen in die Bibliotheken, Klöster, Schulen, Archive oder auch Privatsammlungen ihrer Region aus und nehmen nach festgelegten Kriterien alle Notenbände auf, die sie finden, sowohl handschriftliche wie auch gedruckte. Anschließend übermitteln sie ihre Funde an die Frankfurter Zentralredaktion, wo die insgesamt zehn Mitarbeiter sie für die Veröffentlichung vorbereiten. Entscheidend ist, dass für das Verzeichnis keine Auswahl oder Wertung der musikalischen Qualität oder musikhistorischen Bedeutung vorgenommen wird, sondern es wird lediglich angegeben, von welchen Werken welche Exemplare an welchem Ort aufbewahrt werden. Neben den Musikwissenschaftlern helfen die Publikationen des RISM auch Musikantiquaren, die mit ihrer Hilfe angekaufte Drucke identifizieren können. Auch Bibliothekare können damit parallele Quellenüberlieferungen recherchieren und Einordnungs- und Zuordnungsfragen aller Art bearbeiten.

Die Publikationen umfassen unter anderem Einzeldrucke aus der Zeit von 1500 bis 1800. Wurden die "Funde" anfangs in dickleibigen Bänden veröffentlicht, ist man seit 1995 auf CD-Rom umgestiegen. Im Lauf der Jahre wurde eine gewaltige Datenmenge zusammengetragen: 96.600 einzelne Musikstücke von 8902 Komponisten sind in Einzeldrucken erschienen, und in der Reihe mit Musikhandschriften nach 1600 sind 545.000 Werke aus 31 Ländern von mehr als 20.000 Komponisten registriert. Der Präsident der Gesellschaft für Musikforschung an der Hochschule für Musik Weimar/Jena, Professor Detlef Altenburg, sieht die kulturpolitische Bedeutung des RISM-Projektes nicht zuletzt darin, dass "es die Bestände kleinerer Bibliotheken erfasst, die sonst gar nicht in die Forschung einbezogen werden könnten". Mit dieser "Superdatenbank des weltweiten Musikschaffens" könne man auch verfolgen, wie sehr die Musik zum internationalen Austausch zwischen den Kulturen beigetragen habe. Und Altenburgs Kollege Hans Joachim Marx aus Hamburg, ein Spezialist für Händel, entdeckte wiederum dank der Suchmöglichkeiten ein bisher unbekanntes Gloria des Komponisten. Die Leiterin des Thüringisches Landesmusikarchivs, Irina Lucke-Kaminiarz, berichtet, dass sich in ihrem Hause nach jeder neu erschienen CD-Rom, "die Anfragen aus aller Welt per E-Mail und Briefen stapeln".

In voraussichtlich eineinhalb Jahren soll die RISM-Datenbank auch ins Internet gestellt werden. Dann können auch Zahlen über deren weltweite Nutzung erhoben werden, was bisher nicht möglich war. Und für alle Interessierten wird die Veröffentlichung im Internet noch einen Vorteil bieten: Die Recherche in diesem weltweit einmaligen Nachschlagewerk zur Musik wird kostenlos sein.

Hermann Wygoda

Quelle:

[http://www.frankfurt.de/sixcms/detail.php?id=2855&_myvars\[_id_listen_artikel\]=2147159](http://www.frankfurt.de/sixcms/detail.php?id=2855&_myvars[_id_listen_artikel]=2147159) (Stand: März 2007)